

Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:
Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspalige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 84.

Landsberg a. W., Dienstag den 20. Juli 1875.

56. Jahrgang.

Die französische National-Versammlung.

NFP. 16. Juli. Das war gestern eine böse Sitzung der französischen National-Versammlung, eine Sitzung, deren Folgen man augenblicklich gar nicht absehen kann. Die Parteileidenschaft, die seit Monaten zurückgehalten und unterdrückt ward, loderte mit einem Male in hellen Flammen auf; das gute Einvernehmen der Republikaner mit der Regierung ist gestört, und die Befürchtung, daß die mühsam errungene liberale Mehrheit auseinanderfallen könnte, liegt nur allzu nahe. Von allen Seiten, selbst von den gemäßigten Organen der eigenen Partei, wird Gambetta für die unerquicklichen Scenen verantwortlich gemacht, die gestern im Schloßtheater von Versailles spielten. Wir halten dies für ungerecht. Die Schulden an einem Zusammenstoße, sei er physisch oder moralisch, trägt derjenige, welcher den ersten Schuß abfeuert, die erste Herausforderung ausspricht. Nicht Gambetta, sondern der Minister Buffet veranlaßte den ärgerlichen Auftritt nicht die republikanische Partei, sondern die Regierung rief die Kluft wieder auf, die eine angestrengte parlamentarische Arbeit glücklich geschlossen hatte.

Erzählen wir den Verlauf, so weit es nach den allerdings dürfstigen Mitteilungen des Telegraphen gelingen will, mit möglichster Genauigkeit. Schon in den beiden Sitzungen vom 13. und 14. d. Mts. hatte die Debatte über die Wahl des Herrn v. Bourgoing im Nidre-Departement, beziehungsweise über den Bericht Savary's, die Gemüther erregt. Die Bonapartisten hatten am Dienstag die Freiheit, eine Interpellation an die Regierung über das Verhalten der bonapartistischen Partei zu richten. Buffet fertigte diese Unverschämtheit in passender Weise ab, und die Wahl Bourgoing's ward mit einer Mehrheit von zwanzig Stimmen für ungültig erklärt. Am Mittwoch hielt Rouher eine endlose Rede, in welcher er der parlamentarischen Kommission, welche die bonapartistischen Untrübe zu untersuchen hatte, Mißbrauch des Mandats und strafliche Einmischung in die Befugnisse der Gerichte vorwarf. Die Minister schwiegen, aber hinter den Kulissen muß allerlei vorgegangen sein, denn in der gestrigen Sitzung brach Buffet ohne alle Veranlassung die Gelegenheit vom Zaune, den Republikanern Vorwürfe zu machen. Er erklärte, daß von radikaler Seite die größere Gefahr drohe, als von den Bonapartisten, und daß die Regierung auf der Huth sein müsse.

Darin lag eine schnöde Ungerechtigkeit. Seit drei

Tagen debattiert die National-Versammlung über die bonapartistischen Wühlerien; ein Berg von Aktenstücken, welche die Verschwörung gegen die bestehende Staatsform urkundlich beweisen, liegt den Abgeordneten vor. Von radikalen Umsturzversuchen dagegen hört und sieht man nichts. Die Republikaner entfalten eine Mähigung, die an Selbstverleugnung streift; sie bewegen sich auf rein gesetzlichem Boden und meiden jeden Anlaß, den Verleumdungen berauschten könnten, um nach beliebter Manier die Gesellschaft für gefährdet zu erklären. Die Bonapartisten wollen die Verfassung vernichten, die Republikaner sie erhalten; die Bonapartisten streben danach eine Katastrophe herbei zu führen, die Republikaner wünschen die Ruhe des Landes. Wie kommt Buffet dazu, beide Parteien in eine Linie zu stellen, ja die Radikalen als die schlimmeren Feinde der Ordnung zu braudmarken?

Die Republikaner bilden augenblicklich in Frankreich nicht die Opposition, sondern die Regierungspartei. Buffet's Anklagen enthalten also einen Widerstoss, der nur erkärtlich ist durch die monarchischen, der gesetzlichen Staatsform feindlichen Anschauungen, denen er und die Mehrzahl seiner Collegen huldigen. Gleichzeitig lag aber in seinen Worten eine geradezu mutwillige Herausforderung der Republikaner. Gambetta müste kein Mann von Fleisch und Blut sein, wenn er den Handschuh, den ihm der Minister förmlich in das Antlitz schleuderte, nicht aufgenommen hätte.

Gambetta erhob sich und erwiderte scharf. Der Telegraph gibt nur einen kümmerlichen Abriss seiner Rede, aber es scheint, daß die Elektricität der Leidenschaft, welche der Ex-Diktator lange genug unterdrückte, sich in ziemlich heftigen Schlägen entlud. „Meine Geduld ist erschöpft“ — mit diesen Worten hat der republikanische Führer seinen Gemütszustand treffend bezeichnet. Demungeachtet scheint Gambetta nicht alle Herrschaft über sich verloren zu haben, denn er beschränkte sich darauf, Buffet die Beibehaltung der bonapartistischen Beauten vorzuwerfen und die Beschuldigung zurückzuweisen, daß die Republikaner Revolutionäre seien. Buffet wiederholte in seiner Antwort die ungerechte Anklage und wollte die Sache zum äußersten treiben. „Bringen Sie,“ rief er Gambetta zu, „eine direkt gegen das Ministerium gerichtete Tagesordnung ein.“ Offenbar fühlte sich Buffet der Mehrheit stärker und beabsichtigte, den Republikanern eine eklatante Niederlage zu bereiten. Gambetta merkte die Falle, und hütete sich, die Machtprobe zu versuchen. Der Justizminister Dufaure, in tödlicher Verlegenheit über den Ungeßüm seines Amtsgenossen,

trachtete zu vermitteln. Vergebens, Buffet lehnte nach Genugthuung, er setzte der National-Versammlung das Messer an die Kehle und forderte ein Vertrauensvotum. Daß es gegeben ward, ist nicht wunderbar. Die Linke enthielt sich großend der Abstimmung, die Monarchisten aller Fraktionen ergripen mit Freude die Gelegenheit, der republikanischen Partei eine Demütigung zuzufügen, und die Unentschlossenen thaten aus Furcht vor einer Ministerkrise Herrn Buffet seinen Willen. Die Regierung triumphierte, und die Organe der Rechten sprechen bereits von einer Revanche für die Majorität vom 24. Mai 1873.

So schlimm stehen die Dinge noch nicht, aber daß der gestrige Tag eine schwere Schlappe für die Republikaner bedeutet, darüber kann kein Zweifel sein. Gambetta's Auftreten mag man beklagen, tadelnswert scheint es uns nicht. Wer kein Fischblut in den Adern hat, der vermag in gewissen Fällen nicht ruhig zu bleiben, und das Vorgeben Buffet's war ganz darnach, als wollte er die Republikaner absichtlich reizen. Welche Wirkungen der 15. Juli haben wird, das zu entwickeln unterlassen wir. Die Verhältnisse im heutigen Frankreich sind so wunderlich, daß jede Prophetie zu Schanden werden muß. Für den Moment herrscht Zwiespalt auf beiden Seiten. Ein Theil der Republikaner schilt Gambetta, ein anderer gibt ihm Recht. Nicht größer ist die Einigkeit der Regierung. Dufaure's Auffassung widerstreitet jener Buffet's, und ein Minister ist mit dem andern unzufrieden. Die republikanische Minderheit im Kabinett sollte nach den Vorfällen des gestrigen Tages eher ihre Portefeuilles niederlegen, als eine von den monarchisch gesinnten Collegen vorgebrachte reaktionäre Maßregel billigen. Den Republikanern aber muß Alles daran liegen, Männer ihrer Partei im Rathe Mac Mahon's zu haben. Das ist ein schlimmes Dilemma. Ob es gelingt, aus demselben herauszukommen, wird die Zukunft lehren. Vorläufig kann man von der französischen Regierung den Bonapartisten gegenüber sagen: „Zwei Seelen und kein Gedanke“, denn der Sieg des 15. Juli ward scheinbar von Herrn Buffet, in der That von Herrn Rouher erhofft.

Tages-Rundschau.

Berlin, 16. Juli. Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Nachmittag 2½ Uhr mit Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich, Allerhöchstwelche Sr. Majestät bis Strobl entgegengefahren waren, in Jägl eingetroffen.

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Nicht doch,“ lächelte der junge Kaufmann wehmüthig, „so glücklich bin ich nicht. Doch dringen Sie nicht weiter in mich, ich kann Ihnen doch nichts sagen; warten Sie bis morgen Mittag um 12 Uhr, — habe ich den Brief alsdann nicht zurückgesordert, steht er zu Ihrer Verfügung. Kommen Sie jetzt, ich muß in der That ins Freie.“

Die beiden Freunde verließen das Haus und wandten sich dem Jungfernstieg zu. Ruhig zog der Mond seine leuchtende Bahn an dem durchsichtig klaren Firmamente und goß seine Strahlen über die sich leise kräuselnde Fläche der Alster, daß ihre blitzenden Silberwellen wie in Feenmärchen mit wunderbarem Zauber im Lichtglanze erzitterten.

Die jungen Männer standen einen Augenblick still, sich dem vollen Eindruck dieses Panoramas überlassend.

„So oft schon gesehen und doch immer schön?“ rief Stelling, „welche Stadt darf sich mit Hamburg messen, das Nord und Süd so harmonisch in sich vereint? — Beim Mercurius und der Frau Themis, die eigentlich vielfach auf gespannem Fuß mit einander leben, ich bin doch stolz darauf, ein Hamburger zu sein, wenn unsere Zustände auch der Republik nicht immer würdig sind.“

„Ja, auch ich liebe Hamburg,“ seufzte Fürst, den

Freund mit sich fortziehend, „dürfte auch ich es meine Heimat nennen. — Doch hinweg damit, ich mag mir das Herz nicht schwer machen.“

Er zog seine Uhr.

„Halb zehn Uhr, wollen wir uns also von der Alster noch ein wenig schaukeln lassen, Freund?“

Er sprang die Landungstreppe hinunter in ein Boot, — nach wenigen Augenblicken schwammen sie auf der silberhellen Fluth dahin.

„Nach Bösdorf hinunter,“ gebot Fürst dem Schiffer.

Schweigend saßen die Freunde neben einander, dem wunderbaren Zauber des Abends, sowie des sich vor ihnen ausbreitenden Gemäldes sich hingebend.

Rasch durchschnitt das Boot die klare stille Fläche und nahete sich dem Ufer des reizenden Bösdorf.

Aus einer der Villen, welche damals noch spärlich das Alster-Ufer schmückten, tönte Musik, ein Meer von Licht schien den Mond überbieten zu wollen.

Als das Boot das Ufer erreicht, sprang Eduard Fürst, der sich erhoben und auf eine Bank gestellt hatte, mit einem mächtigen Satz ans Land, stieß das Schifflein wie ein moderner Tell hinaus in die Fluth und rief dem Freunde zu: „Gute Nacht, Stelling, gerden Sie meiner morgen Mittag!“

Dieser war so überrascht, daß er kein Wort herzorzubringen vermochte und sich ruhig von dem Schiffer zurückzudrehen ließ.

Eduard Fürst aber warf keinen Blick mehr zu-

rück, in unruhiger Hast schritt er vorwärts, einen Weg entlang, der zu der Villa des X. Gesandten führte, und stand nun wie ein Verdammter vor dem erleuchteten Garten, welcher in diesem Augenblick von bengalischem Licht, das die hellen Gewänder der Damen deutlich erkennen ließ, märchenhaft erleuchtet wurde.

Was wollte er denn eigentlich hier? Er lachte bitter auf und schlug sich wild vor die Stirn.

„Ich muß sie sehen,“ murmelte er, „und sollte ich als Eindringling von den Bedienten ergriffen werden.“

Doch nirgends war eine Pforte zu finden, und wohl oder übel mußte er sich entschließen, sich dem Haupt-Eingang der Villa zuzuwenden.

Drinnen in den glanzvollen Räumen wogte es von übermuthiger Lust und Freude. Zwischen den prachtvollen Toiletten der Damen bewegten sich die dunklen Fracks der Millionäre und solcher, die es bald zu werden hofften, obgleich das Gründerthum noch unbekannt und der Millionen-Club der Hamburger Geld-Fürsten noch einen untadelhaften Stammbaum aufwies.

Die Firma Erdmann und Comp. war auf diese Feste durch ihren Chef, eine stolze, etwas geldtrotzige Ges. und die einzige Tochter desselben würdig vertreten. Clementine Erdmann konnte in der That eine Eleganz ersten Ranges genannt werden und zählte zu den beseidigst-werthesten Partien Hamburgs. Clementine Erdmann, welche seit zwei Jahren auf dem Friedhof von einem Fürsten, mindestens aber d. Alters, verstorben, den

Als die sechspannige Hofequipage, in welcher Se. Majestät der Deutsche Kaiser sich befanden, vor dem Postbause in Strobl vorfuhr, erwarteten Se. Majestät der Kaiser von Österreich bereits Ihren Kaiserlichen Gast dafelbst. Se. Majestät der Deutsche Kaiser eilten, sobald der Wagen hielt, auf Se. Majestät den Kaiser von Österreich zu und beide Monarchen umarmten und küssten sich wiederholt auf das herzlichste. Se. Majestät der Deutsche Kaiser trugen die Uniform Ihres österreichischen, Se. Majestät der Kaiser von Österreich die Ihres preußischen Regiments. Der Deutsche Kaiser nahm hierauf im Wagen des Kaisers von Österreich Platz und beide Monarchen sahen die Reise nach Ischl gemeinsam fort, wo Allerhöchsteselben in dem festlich geschmückten Hotel Elisabeth abstiegen und von dem Großherzog von Toskana, dem Fürsten Hohenlohe, dem Baron Nopcsa und vielen anwesenden preußischen Gästen und einem zahlreichen Publikum enthusiastisch empfangen wurden.

Um 3 Uhr Nachmittags holten Se. Majestät der Kaiser Franz Josef Se. Majestät den Kaiser Wilhelm zu einem Diner in der Kaiserlichen Villa ab. Ihre Majestät die Kaiserin von Österreich erwartete Ihren hohen Guest auf der Terrasse und bewillkommnete Se. Majestät auf das herzlichste.

Nach dem Diner lehrten Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in das Hotel Elisabeth zurück und machten Abends 6½ Uhr mit Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef eine Spazierfahrt nach Losen. Um 8½ Uhr nahmen die Allerhöchsten Herrschaften in der Kaiserlichen Villa den Thee ein. Abends 10 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in das Hotel zurück.

Heute Vormittags haben Se. Majestät der Kaiser von Österreich Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser im Hotel Elisabeth einen längeren Besuch abgestattet. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm besuchten Se. Kaiserliche Hoheit den Großherzog von Toskana und mehrere sich in Ischl aufhaltende Mitglieder des hohen österreichischen Adels.

Die Abreise Sr. Majestät ist auf heute Nachmittag 4 Uhr festgesetzt. Der Kaiser wird die neue Bahn von Salzburg bis Lend benutzen.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichs-Anzeiger“ bemerkt über die Reise des Kaisers durch Bayern, daß die, irrtümlicher Weise auch von hiesigen Blättern als bevorstehend gemeldete Begegnung des Kaisers mit dem Könige Ludwig bei der diesjährigen Reise des Kaisers überhaupt von keiner Seite in Aussicht genommen war, der Kaiser vielmehr von vornherein das strengste Incognito zu bewahren gewünscht hatte.

Der „Magdeburg.“ wird geschrieben: „Die offiziöse Verlängerung, es seien Mehrforderungen des Kriegs-Ministers für 1876 nicht zu erwarten, wird uns als richtig bezeichnet. Den Militär-Etat nach der fixten Friedens-Präsenz-Stärke in den nächsten sechs Jahren unverändert zu lassen, wünscht der Minister v. Kameke mit demselben Eifer, mit welchem Herr v. Roon darauf bedacht war, mit seinem Pausch-Quantum auszukommen. Ob Diejenigen Recht haben, die im vorigen Jahre behaupteten, wir würden bei unverändertem Militär-Etat in ein Deficit von 20 Millionen Thalern hineingerahen, und das Deficit würde sich im Jahre 1876 herausstellen, muß vorerst dahingestellt bleiben; als Thatache können wir mittheilen, daß die angeführte parlamentarische Vorausberechnung vom Finanz-Minister im Auge behalten worden ist und zu dem Entschluß Anlaß gegeben hat, bei Aufstellung des nächstjährigen Reichs-Etats die größte Sparsamkeit allen Ressorts zur Pflicht zu machen. Und wenn ein derartiges finanzministerielles Monitum auch Hrn. v. Kameke zugeinge, so würde dieser sich darauf zu bestimmen haben, daß eine gleiche Vorstellung vor Jahren Hr. v. d. Heydt seinem Kollegen v. Roon zugehen ließ. Ohne Zweifel wird der nächstjährige Etat eine derartige Aufstellung erfahren, daß sich die Einnahmen und Ausgaben decken, daß also nicht etwa ein Deficit sich ergiebt, zu dessen Beisetzung unverzüglich neue Steuern notwendig wären. Vielleicht sind die neuen Steuern nur Projekte ge-

wesen, die man zur Diskussion stellen wollte, die aber nicht in Form von Gesetz-Entwürfen an den Reichstag gelangen sollen.“

Unter den neuen Steuern, welche die Reichsregierung in der nächsten Session des Reichstages demselben vorzulegen gedenkt, wird von mehreren Seiten nach dem „B. L.“ auch eine Börsensteuer hervorgehoben. Diese Annahme erweist sich nach der Mittheilung eines hiesigen Correspondenten als irrig; wenigstens sei es höchst unwahrscheinlich, daß die preußische Regierung, welche schon lange sich mit der Einführung dieser Steuer im Umfange des preußischen Staates trage, dieselbe dem Reiche überlassen werde. Die praktische Bedeutung einer Börsensteuer würde sich überwiegend bei dem Verkehr an der Berliner Börse, und nächstes an der Frankfurter und Breslauer Börse geltend machen, da an diesen Börsen die sogen. Differenz-Geschäfte, bei welchen allein für die Einführung der Steuer eine innere Berechtigung existirt, im Verhältniß zu den effektiven Geschäften ganz enorm sind. Die durch eine Börsensteuer erzielten Einnahmen würden demnach zum überwiegenden Theil aus Preußen fließen und dem Reiche zu Gute kommen, falls die Steuer vom Reiche eingeführt würde. Daß unser Finanz-Minister mit einem derartigen Arrangement nicht einverstanden sein wird, kann wohl geglaubt werden.

Mainz, 17. Juli. Diese Nacht hat ein heftiger, wolkenbruchartiger Regen einen Theil der Bahnhöfchen in der Gemarkung Ober-Ingelheim weggerissen, wodurch das Geleise versperrt wurde. In Folge dessen entgleiste an dieser Stelle ein gerade daher kommender Güterzug der Hessischen Ludwigsbahn mit der Locomotive und 3 Wagen, wobei ein Zugführer und ein Wagenwärter unbedeutend verletzt wurden. Gegen Morgen war das eine Geleise wieder fahrbar, während auch das zweite im Laufe des Tages wieder betriebsfähig hergestellt werden wird.

München, 17. Juli. Die Begrüßung des deutschen Kaisers auf dem hiesigen Bahnhofe durch sämtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen ist sicherlich Vernehmen nach auf ausdrückliche Anordnung des Königs von Bayern erfolgt.

Über den Ausfall der vollzogenen Urwahlen zum bayerischen Landtag enthalten die vorliegenden Münchener, Augsburger und Nürnberger Blätter vorerst nur spärliche Mittheilungen. Einen entschiedenen Sieg hat die liberale Partei in München davongetragen, wo von 284 Wahlmännern nicht weniger als 228 ihrem Lager angehören. Man muß dieses Ergebnis um so höher ansehen, wenn man bedenkt, daß von den wahlberechtigten Einwohnern der bayerischen Residenz zwischen 70 und 80 Prozent an der Wahl sich beteiligt haben. In München I stimmten 16,000, in München II 4000 Personen ab; das Wahlgeschäft verlief ruhig und ohne Störung, nur hier und da kam es bei der Bildung der aus je sieben Personen bestehenden Wahlausschüsse zu Wortstreitigkeiten, die indessen nirgends zu Exzessen ausarteten. Aber auch in Augsburg, Passau und Nürnberg haben die Liberalen eines günstigen Resultates sich zu freuen; ja in Aschaffenburg, dem Mittelpunkte eines durchaus klerikalen Landstriches, sind ihre Kandidaten der überwiegenden Mehrzahl nach durchgedrungen. Allerdings werden die Posten vom flachen Lande sich schwerlich so günstig gestalten; allein es ist schon ein gutes Vorzeichen, daß auch an solchen Stellen die liberale Sache triumphierte, wo ihre Niederlage kaum zweifelhaft erschien.

In Ungarn beschäftigt sich derzeit die Regierung vornehmlich mit der Ausarbeitung des Budgets, und der Finanzminister scheint entschlossen, die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte am richtigen Ende anzufassen. Herr Koloman Szell hat nämlich an sämtliche Jurisdictionen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem dieselben zur energischen Eintreibung der Steuern und Steuer-Rückstände aufgefordert werden. Das Merkwürdigste an dem Erlass ist, daß der Minister allen Gemeindevorstehern, die bis Ende 1875 außer der gesammten diesjährigen

Grafen als künftigen Eidam geträumt, während der Vater einen reichen Kaufmann, dem er die eigene Firma hinterlassen konnte, vorzog, da das Schicksal ihm schon früh den einzigen Sohn durch einen jähren Tod geraubt hatte.

Hätte Eduard Fürst, dessen Abstammung ein seltsames Dunkel einhüllte, und den der stolze Kaufmann dessen ungeachtet wie einen Sohn geliebt und in seine Familie aufgenommen hatte, wirklich hoffen dürfen, der Schwiegersohn des Kaufmanns zu werden?

Wir glauben es nicht, obgleich die Welt es für eine abgemachte Sache gehalten und den unbekannten jungen Mann beneidete. Seit drei Jahren befand er sich als Volontair im Geschäft, Niemand wußte, woher er so urplötzlich gekommen und in welchem Verhältniß er zu dem Chef des Hauses stand, der ihn auf alle Weise auszeichnete und bevorzugte. Man spottete heimlich darüber, nannte ihn den natürlichen Sohn, und meinte endlich, Erdmann und Compagnie habe sich den Schwiegersohn vom Monde verschrieben.

Seit vierzehn Tagen hatte die Verleumdung of-

zwar den und triumphierend ihr Haupt erhoben und schließt, durch die heuchlerische Verstocktheit und das stolze Auftreten des Schuldigen erbittert, demselben fortan

Die m Haus verschlossen und ihn ins Comptoir verwiesen. Die am E Clementinens Ehre dürfen wir behaupten, daß Totale einen diese Verleumdungen nicht glaubte, obwohl die wird ersucht, die eigenen Vaters gegen den früher so verhältnisgebunden zu wollen. Die schwer genug ins Gewicht fallen mußte.

Leider war es den Liebenden in diesen letzten beiden Wochen nicht möglich gewesen, sich ungestört sehen oder sprechen oder einen schriftlichen Verkehr anbahnen zu können. Die Gesellschafterin der jungen Dame bewachte jede Miene ihrer Herrin mit Argusaugen und schloß selbst Nachts, wie der Hase, nur mit einem Auge.

Auffällig war's, daß Fürst *** seit seiner nun schon vierzehntägigen Anwesenheit in Hamburg sich um die hiesige Geld-Aristokratie durchaus nicht bekümmt und nur dem Eischen Gesandten einen Besuch gemacht hatte.

Dies fleißiger frequentirte der vornehme Herr die unteren Schichten der Bevölkerung, jene berüchtigten Höhlen des geschrägten Lasters, woselbst ihn Jan Fuchs als einen Amerikaner vorstellen mußte, und wo der Fürst bald als solcher eine bekannte Persönlichkeit wurde, während er in der höheren Gesellschaft, die den Aristokraten mit offenen Armen aufgenommen haben würde, völlig unbekannt geblieben war.

Es scheint diese Taktik zu seinem Plan, der ihn nach Hamburg geführt, zu gehörig, obgleich er auf einen solchen Erfolg kaum gerechnet hatte. Mit dem Vorsatz, seinen Doppelgänger, dessen Existenz er kürzlich erfahren, zu verderben, war er hierher gekommen; den jungen Mann, der in einer der ersten Familien, deren Namen ihm freilich unbekannt geblieben, leben sollte, moralisch zu vernichten durch die verhängnisvolle Neinlichkeit, dieser Plan schwiebte ihm vor, und mit kalter, berechneter Consequenz führte er denselben durch, von

Steuerschuld noch wenigstens 40 Prozent der aus früheren Jahren gebürgten Steuer-Restanzen eintreten, als Belohnung ein halbes Prozent der eingelieferten Restanzsumme auszahlt. Ein seltsames Mittel!

Wie die Gazzetta d'Italia erfährt, hat der Großherzog von Toscana, Ferdinand IV., Austrag gegeben, seine sämtlichen in Toscana liegenden Güter zu verkaufen. Deren Gesamtwert wird auf sieben Millionen lire geschätzt.

Die Versailler National-Versammlung hat am 17. einen neuen Schritt vorwärts gemacht auf der Bahn der Begründung verfassungsmäßiger Zustände. Sie hat in dritter Lesung das Gesetz über die öffentlichen Gewalten votirt und die erste Lesung des Senats-Wahlgesetzes vorgenommen. Nebst diesem letzteren Entwurf hat die Kammer nur noch das Deputirten-Wahlgesetz und das Budget pro 1876 zu erledigen, womit ihre Tagesordnung erschöpft wäre. Wenn es den Republikanern gelingen würde, sämtliche Vorslagen in Kürze aufzuarbeiten, so würde sich die Notwendigkeit der Auflösung von selbst ergeben. Um nun dieser Gefahr vorzubeugen, hat der monarchische Deputirte Malartre, der sich während der vierjährigen Dauer der National-Versammlung einen Ruf dadurch erworben hat, daß er sämtliche Ferien-Anträge stellte, auch am 17. einen Vertagungsantrag eingebracht.

In die Armee des Königs Alfonso von Spanien scheint ein neuer Geist gefahren zu sein, nachdem man in Madrid endlich sich entschlossen hat, dem Carlismus die Bezugssquellen im Lande selber abzutragen. Unter den verschiedenen Schlappen, welche die Carlisten erlitten, traf eine bei Mañares erlittene Se. Majestät Don Carlos VII. in höchstener Person. Er ist jetzt Höchstkommandirender und hatte im Sinne, sich durch die Einnahme von Vittoria, durch einen Sieg über die alfonstische Nordarmee und am Ende gar durch einen Einbruch in Castilien unsterblich zu machen. Um Vittoria sammelten sich die carlistischen Kämpfer. Am 7. war der entscheidende Tag. Ein Madrider Correspondent der National-Zeitung erzählt bei dieser Gelegenheit ein prächtiges Reiterstückchen: Es fehlt wenig, so wäre der Tag für die Alfonstischen verhängnisvoll geworden. Don Carlos war unerwarteterweise neun nabarrestische Bataillone auf den linken Flügel Quesada's. Hier stand General Tello mit nur drei Bataillonen, einer Batterie Krupp, zwei Schwadronen Reiterei. So tapfer die Soldaten fochten, sie muhten zuletzt weichen. Ein Reiterangriff rettete sie. Oberst Contreras vom Regimente „del Rey“ hieb, des ungünstigen Terrains nicht achtend, an der Spitze von 87 Lanciers auf die Navarren ein. Zweimal durchschritt er die wankenden Colonnen. Die Reiter hielten sich glänzend; ein Mann soll elf Carlisten niedergemacht haben, mancher hat seine vier niedergestreckten Feinde auf der Rechnung seiner Verdienste. Das Verdienst des ganzen Reiterstückens war die günstige Wendung, welche das Gesetz für das Heer nahm. Als die Infanterie die Navarren weichen sah, sah sie sich wieder, griff an und warf den Feind. Percula und sein königlicher Herr flohen mit den Fliehenden. Die Schlacht war gewonnen. Am andern Tage zogen sich die Carlisten zurück, ohne sich dem Marche des Generals Quesada nach Vittoria weiter zu widersetzen.

Die spanische Flotte operiert unter einem Unlücksstern. Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Santaander ist das spanische Dampfschiff „Bayona“ bei Motrico gestrandet, die Mannschaft wurde

dem Erfolge, der ihm, so zu sagen, in die Hände arbeitete, selber überrascht.

Wenn nun Eduard Fürst, von Unruhe, Liebe und Haß getrieben, vielleicht gehofft hatte, seinen Feind auf dem Feste in Pölsdorf zu finden, ihm Auge in Auge gegenüber zu treten und in seines Chefs, in der Geliebten Gegenwart seine Ehre zu reinigen von dem Schmutz, welchen dieser vornehme Wüstling auf dieselbe gehäuft, so hatte er sich getäuscht, da der Fürst sich wohl gehütet, das Fest zu besuchen, um sein eigen so trefflich gefördertes Werk nicht selber mutwillig zu zerstören, denn sah der Kaufmann den Doppelgänger seines Schülings, was war alsdann wohl natürlicher, als daß derselbe in der That an eine Verwechslung und somit an die Unschuld des jungen Mannes glauben müsste, zumal der Fürst gerechten Grund zu der Annahme hatte, daß Eduard sich unter den obwaltenden Umständen, besonders nach dem Empfang der anonymen Zuschrift, auf die eine oder die andere Weise Zutritt zu dem Feste verschaffen würde. Fürst *** war ein zu gewiefter Weltmann und Intrigant, um nicht jeden möglichen Zwischenfall in seine Berechnung zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

von carlistischen Fischerbooten gerettet und soll als Geisel zurückgehalten werden. Die Carlisten drohen, sie zu erschießen, wenn die alfonstischen Kriegsschiffe noch weiterhin Küstenstädte bombardiren.

Nach einer als zuverlässig bezeichneten Mitteilung des "Scotsman" hat der Vicekönig von Indien

dem Könige von Birma die Alternative angekündigt: Entweder Durchlaß der englischen Truppen nach China oder Krieg! Der "goldene Fuß" wird sich die Sache wohl zweimal überlegen. Der Irrawaddy, an welchem seine Residenzstadt Mandaleg liegt, gestattet die Fahrt von Kriegsschiffen, und diese wären im Stande,

ihm im Herzen seines Landes mit der Tragweite der "Säuglinge von Woolwich," wie man die englischen Riesen-Schiffskanonen scherhaft heißt, näher bekannt zu machen.

Der große Berliner Total-Ausverkauf von Manufactur- und Modewaaren in Müller's Hôtel am Markt, eine Treppe hoch, Zimmer No. 4,

setzt den Verkauf von Waaren, wie bekannt, fort, namentlich schwarze und couleurte Kleiderstoffe, wie **l. br. Nippe, Victorias, Paramattas, Alpacas, Cloths, Cambricks, Cashmirs**, die zur effectiven Hälfte des Ladenpreises verkauft werden, z. B. ein prachtvoller **Alpaca**, glanzreich, die Elle für nur $5\frac{1}{2}$ Sgr., sonstiger Ladenpreis $12\frac{1}{2}$ Sgr., worauf das geehrte Publikum, wo Bedarf vorhanden, besonders aufmerksam mache. Alle anderen Waaren, als: **Bettbezüge, Bettdecken, Inlets, Shirtings, Chiffons, Negligézeuge, Dowlas** &c., werden zu den bekannten Spottpreisen, wie noch nie dagewesen, verkauft.

Der Verwalter.

Obst-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Obst-Nutzung in der Lorenzendorfer und Kuhburger Straße ist Mittwoch den 21. Juli er.,

Vormittags 11 Uhr, ein neuer Termin auf dem Rathause anberaumt.

Landsberg a. W., den 16. Juli 1875.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist auf folge Verfugung vom heutigen Tage unter

No. 357 der Kaufmann Hermann Schwarz hier, als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung unter der Firma:

Hermann Schwarz,

eingetragen.

Landsberg a. W., den 15. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

An Stelle jeder besonderen Verleidung allen Verwandten, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß heute früh 3 Uhr unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Schuhmachermeister

August Brose,

nach längerem Leiden zu Sorau sanft entschlafen ist.

Samter, Sorau, Berlin,

den 18. Juli 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auction.

Am Donnerstag den 22. Juli er., von Vormittags 9 Uhr an,

fallen

Friedebergerstraße No. 1 mehrere Stand gute Betten, 1 Trumeau, 2 große Goldrahmen-Spiegel, 1 Küchen-Schapp, 1 langer Tisch, Fenstersflügel, 2 Uhren, 2 große eiserne Löpse, 1 Partie 2 anglaue Geschirr und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße 1.

1000 Thaler

werden auf ein hiesiges Grundstück sogleich zu leihen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine Kellertreppe, fast noch neu, steht billig zum Verkauf bei

J. M. Lubarsch Bwe.

Salon - Dorf.

Die erste Kahnladung trifft diese Woche ein, derselbe brennt schneeweisse Asche und ist vollständig geruchlos.

Die geehrten Herrschaften, welche hierauf reflektiren, wollen ihre Bestellungen abgeben bei

Carl Schirach,

R. R. Ostbahn-Spediteur.

Frischer Kalf

ist angekommen, die Tonne zu 300 Pfds. 1 Tblt. 15 Sgr., bei

Heinrich Gross am Markt.

Grundstücks-Verkauf.

Ein am Bromberger Kanal, eine Meile von Bromberg gelegenes Grundstück, 61 Morgen groß, mit guten Gebäuden, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei

Holz,

in Kanal Col. A. bei Bromberg.

Eine noch sehr gut erhaltene

Häcksel-Maschine

mit zwei Messern steht zu verkaufen bei

C. Hannebauer,

Friedeberger Chaussee.

Noth- und Rheinweinflaschen

kauf jedes Quantum

H. Brendet.

Mein Geschäft und mein Grundstück beabsichtige ich entweder zusammen oder auch jedes besonders zu verkaufen.

Georg Schoenflies,

Richtstraße 51.

Der Baenitz'sche Ausverkauf

findet

noch bis zum Schlusse

dieser Woche täglich

statt und wird dann geschlossen.

Um zu räumen, sind die Preise sehr herabgesetzt.

S. Fränkel.

Decimal-

Waagen

unter Garantie,

sowie

geeichte complete

Handels-Waagen,

solid und dauerhaft gearbeitet, empfohlen in reichhaltiger Auswahl

C. F. Lange,

Richtstraße 13.

Maps - Pläne,

9 $\frac{1}{2}$ Elle lang und 4 $\frac{1}{2}$ Elle breit, in

neuer guter Leinwand, halte als Gelegenheitskauf bestens empfohlen.

H. Landsheim.

Am 1. August er. beginnt ein neuer monatlicher Cursus zur Erlernung der feinen Damenschneiderei nach der neuesten Berliner Methode, und mache ich die geehrten Damen darauf aufmerksam, daß es für längere Zeit der letzte Cursus sein wird.

Elfride Knorr,

Zechowerstraße 31 a.

Einen zweiräderigen

Stoß-Wagen,

gut erhalten, suchen zu kaufen

Baenitz & Grosse,

Wollstraße 49.

Köhler's Bierhalle.

Donnerstag den 22. Juli

Grosses

Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmauerdirektor Freytag.

Aufgang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 Sgr.

Programme sind an der Kasse zu haben.

Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 20. Juli 1875.

Gastspiel des Hrn. Max Weiss vom Grand-Theater in Amsterdam.

Zum ersten Male:

Flotte Bursche.

Komische Operette in 1 Aufzuge von Joseph Braun.

Musik von Franz von Suppe.

Regie: Heinrich Brüning.

Flek, Stiefelpuher. Herr Max Weiss als Guest.

Vorher:

Ein ungeschliffener Diamant.

Luftspiel in 1 Akt nach dem Englischen von H. Uhde.

(Regie: Herr Helgersen.)

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Aufgang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

Güthler's Bierhalle.

Morgen Mittwoch Abend, den 21. Juli,

Grosses

Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Stadtmauerdirektor Freytag und der Kapelle des Füsilier-Bataillons, verbunden mit einem

Brillant-Feuerwerk

und Illumination der Halle.

Concert-Programme, die neuesten und gediegensten Musik-Pièces enthaltend, an der Kasse.

Aufgang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

C. Güthler.

Landsberger Actien-Theater.

Mittwoch den 21. Juli 1875

Grosses

Abend-Concert

mit neuem Programm, ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Freytag.

Aufgang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder à 1 Sgr.

Programme sind an der Kasse zu haben.

Heinrich Brüning, Director.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Königliche Gewerbeschule zu Potsdam.

Die Gewerbeschule zu Potsdam ist vom Oktober 1874 ab eine nach den Verordnungen vom 21. März 1870 reorganisierte.

Cursus. Der Cursus der reorganisierten Gewerbeschule ist dreijährig; an Klassen sind vorhanden die Secunda, Prima und die Fachklasse; der Cursus jeder Klasse ist auf ein Jahr berechnet.

Aufnahme-Bedingungen. Die Aufnahme in die Secunda verlangt die absolvierte Ober-Tertia eines Gymnasi oder einer Realschule, d. h. die Reife für die Secunda. Junge Leute, welche diese Vorbildung durch ein Schul-zeugnis nicht nachweisen können, haben eine Aufnahme-Prüfung abzulegen; im Patentischen wird hierbei nicht geprüft. Besitzt ein junger Mann diese nothwendige Vorbildung nicht vollständig, so kann derselbe als Hospitant in die Secunda eintreten und im ersten Jahre seines Aufenthalts in dieser Klasse sich für die volle und regelmäßige Theilnahme an allen Unterrichtsgegenständen im zweiten Jahre vorbereiten; später wird für denselben Zweck eine besondere Vorbereitungsklasse eingerichtet werden.

Hospitanten. Dieselben sind an allen drei Klassen zulässig.

Berechtigungen. Die einjährige Militair-Dienstberechtigung knüpft sich an die Verleihung von der Prima in die Fachklasse.

Das bestandene Abgangs-Examen oder das Zeugnis der Reife berechtigt zum Studium auf jeder polytechnischen Hochschule Preußens, Deutschlands und der Schweiz.

Unterrichtsgegenstände. Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Linearzeichnen, Freihandzeichnen, Modelliren, Mechanik, Feldmessen und Nivelliren, Maschinenlehre, mechanische und chemische Technologie, Baukonstruktionslehre, Comtoirwissenschaft (Bauanträge und Bau-materialkunde), Kunstgeschichte, Übungen im Entwerfen von baulichen Anlagen und im Entwerfen und Berechnen von Maschinenteilen und Maschinen, praktische Arbeiten im chemischen Laboratorium. Die in Parenthese eingeschlossenen Fächer sind nicht für alle Schüler, sondern nur für die Schüler der Fachklassen.

Schulgeld. Die Höhe derselben beträgt 24 Thlr. jährlich.

Eigenthümlichkeiten. Die reorganisierten Gewerbeschulen verlangen nicht die allgemeine Bildung, wie die oben aufgeführten Unterrichtsgegenstände beweisen; ihre Hauptdisziplinen sind aber Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen, d. h. diejenigen Fächer, welche die wissenschaftliche Grundlage für alle Zweige der Technik und des Ingenieurwesens bilden. Für ein erfolgreiches Studium auf der polytechnischen Hochschule ist ein gründliches Wissen in genannten Disciplinen unerlässlich. Die Gewerbeschule unterscheidet sich ferner von den übrigen höheren Lehr-Anstalten dadurch, daß sie Mechanik ausführlicher lehrt, auch Unterricht in der Maschinenlehre, Baukonstruktionslehre, in Feldmessen und Modelliren erhalten wird.

Für einen jungen Mann, welcher Techniker (Maschinentechniker, Bautechniker, Chemiker) oder Ingenieur werden will, ist deshalb der Besuch einer reorganisierten Gewerbeschule von der Secunda ab nach meiner langjährigen Erfahrung vorzugsweise zu empfehlen.

Der neue Cursus beginnt mit Oktober d. J., und werden Anmeldungen jeder Zeit entgegengenommen.

Potsdam, im Juli 1875.

Langhoff, Königl. Gewerbeschul-Direktor.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß und 5. ja 10 bis 15 Pf. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August, und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der größten Sorte kostet 2 Thlr. Mittelsorte 1 Thlr. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

Culturanweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange in Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expediert, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Königl. Ostbahn.



Die Lieferung von 65 Mille scharfgebrannten, guten Mauersteinen, sowie 35 Mille Verblendsteinen franco Waggon einer der Bahnhöfe der Strecke Güstrow-Schneidemühl, zur Erbauung von 2 Beamten-Wohngebäuden, nebst Stalls- und Abtrittsgebäuden auf Bahnhof Kreuz, sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und steht hierzu auf

Dienstag den 27. Juli er, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten-Lermin an. Offeraten sind portofrei und versteigert an die II. Betriebs-Inspection hier selbst mit der Aufschrift:

Offerete auf Lieferung von Mauersteinen einzureichen, woselbst vorher die Bedingungen eingesehen werden können.

Potsdam a. W., den 15. Juli 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector

Magnus.

Cheribon-Caffee, pro Pf. 12 Sgr., gebrannt pro Pf. 15 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend.

R. Schroeter.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer
halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch, Wall 12 (Wintergarten).

**Gute Balken und
Kantölzer** in allen Dimensionen, sowie trockene
Bohlen, Bretter und Latten sind stets zu haben bei

Hermann Draeger,
Uferstraße No. 3.

Dammstraße 25
Ausverkauf aller Arten
feiner Bohlen, Bretter
und Kantölz.

zu sehr billigen Preisen.
Ein Fortepiano ist zu vermieten,
auch zu verkaufen. Näheres
Bachowerstraße 3, 1 Kr.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend bringe hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß mein seit Jahren hier bestehendes

Pfandgeschäft gegen Rückkauf

vom 1. Juli ab

mein Neffe und mehrjähriger Geschäftsführer Max Brandt fälschlich übernommen hat.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Neffen übertragen zu wollen.

Wittwe Brandt.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfiehle ich dasselbe einem geehrten Publikum zur Annahme aller Werthgegenstände unter strengster Discretion und zu billigsten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

M. Brandt,
Wollstraße No. 65.

20,500 Dresch-Maschinen 20,500

(neues von unterzeichneteter Firma in Deutschland eingeführtes Stiftensystem) wurden seit 1859 abgefeiert, dies ist der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb Mark 180, einpfundig Mark 420, zweipfundig Mark 600. Lieferung stets sofort bei Bestellung, Garantie und Probezeit. — Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen frage.

Moritz Weil jun., Frankfurt a. M., landw. Halle. Wien, Franzensbrückenstr. 13. Maschinenfabrik.

Weber, J.

Neues vollständiges

Fremdwörterbuch,

14,000 fremde Wörter enthaltend, worin man jedes in Zeitungen und Schriften vorkommende Fremdwort erläutert findet.

10. Auflage. 1 Mark.

Zu haben bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Neue gerissene und Böhmische

Bett-Federn

und Daunen empfiehlt billigst

A. S. Simonsohn,

19, Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause des Sattlermeisters

Herrn Koberstein.

Gehobelte und gespundete

Fußbodenbretter,

sowie

Schauerleisten

halte auf Lager.

Siegfried Basch.

Jedes Quantum

sauere Kirschen,

womöglich ohne Stiele, kauft und zahlt die höchsten Preise

C. L. Silling,

Güstrow.

Wurst-Schmalz verkaufe von heute ab das Pf. mit 7 Sgr.

Carl Schneider.

Gute Eßkartoffeln, der Scheffel 20 Sgr. verkaufst

T. H. Stier.

Neue Kartoffeln sind zu haben im Hopfenbruch.

Unentgeltliche

Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfsuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in ungänglichen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehebende Dankesbriefe bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an F. Vollmann in Berlin, Schönhauser Allee 147a, einsenden

Hänge-Waage

mit Messingständer und Balken, 10 Pfund Tragkraft, sowie ein großer

Gummi-Baum

sind zu verkaufen bei

Carl Klug.

Ein Ofen

steht zum Abbruch zu verkaufen bei Alexander Bahr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Woll- und Poststraßen-Ecke,

beim Kaufmann Hrn. Moritz Mann. L. Schlesinger.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

Priesterstraße 8.

J. Raetzel, Maler.

Produkten-Berichte

vom 17. Juli.

Berlin. Weizen 165—212 M. Roggen 148—166 M. Gerste 120—156 M. Hafer 125—184 M. Erbsen 177—229 M. Rübel 59 M. Leindl 58 M. Spiritus 54,3 M.

Stettin. Weizen 204,00 M. Roggen 149,00 M. Rübel 55,50 M. Spiritus 53,00 M.

Berlin, 16. Juli. Hen. Etr. 3,00—4,50 M. Stroh, Schok 39—42 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 17. Juli 1875. Die eingegangene Hospital-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. Die gegen die Spar- und die Gymnastik-Kassen-Rechnung pro 1874 gezogenen Erinnerungen gehen an den Magistrat, um für deren Erledigung Sorge zu tragen. — Als Mitglied der Schul-Deputation wurde der Kaufmann Gustav Heine wiedergewählt; die gleichfalls beantragte Wahl der Mitglieder für die Klassesteuer-Einschätzungs-Commission aber soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Ebenso werden die von der Einquartierungs-Deputation gemachten, das Einquartierungswesen betreffenden Vorschläge bis zur nächsten Sitzung vertagt.) — Von folgenden Vorlagen nimmt die Versammlung Kenntnis: Einem Einladungsschreiben zur Feier des am 3. I. M. im Waisenhaus stattfindenden allgemeinen Wohlthäterfestes; der Nachweisung der im 2. Quartal d. J. hier erfolgten Niederlassungen; der Mittheilung, daß der Herr Bürgermeister Meydam einen zweiwöchentlichen Urlaub bei der Königlichen Regierung beantragt hat; den Benachrichtigungen, daß die Eisenbahn-Commission die Wiederöffnung des gesperrten Bahnüberganges beim Hopfenbruch ablehnt, Magistrat aber versuchen wird, einen Fußweg nördlich des Bahnkörpers zu erlangen, da vor Erbauung der Bahn hier stets ein Fußweg nach dem Hopfenbruch geführt hat; daß der Termin für die in diesem Jahre auszuführende Forststraße auf den 11. I. M. ausgeraut ist, und daß der Lehrer Hirschorn der Mädchen-Bürgerschule eine kleine Bibliothek geschenkt hat. Die zur Beschaffung eines Schrankes zur Aufstellung derselben beantragten 45 Mark, sowie 30 Mark jährlich zur Unterhaltung und Vergroßerung derselben werden, und zwar lediglich vorläufig auf die Dauer von 5 Jahren, bewilligt. — In der die Erhöhung des Walles unterhalb der Brücke betreffenden Angelegenheit wird das Ersuchen an den Magistrat gerichtet, sich mit dem Deichamt in Verbindung zu setzen, um wenn möglich ein weiteres Hinausdrücken des Walles nach der Flussseite hin um etwa 6 Fuß zu erreichen, da es bei der geringen Straßenbreite außerst wünschenswerth erscheint, den vorhandenen Fußsteig neben der Straße ohne Erhöhung weiter zu erhalten. — Auf das Dispositionsstück links hinter der Friedrichstadt wird dem Maurer August Mühbach, auf sein Gebot von 26 Mark pro Jahr, für sechsjährige Pacht dauer; auf die Bedienung der Straßen-Hängelaternen während der nächsten Brennperiode aber dem Klempnermeister Feuerstein, auf die Forderung von 5 Mark pro Monat und Eaterne, der Zuschlag erhobt. — Die Anträge: Auf Niederschlagung mehrerer uneinziehbarer Reste; auf Bewilligung von 8 Mark Umgangskosten für den Lehrer Kopsch; und auf Genehmigung eines Anbaues an das Schulhaus auf der Friedrichstadt, finden die Zustimmung der Versammlung. — Der Antrag eines Mitgliedes, auf Errichtung einer städtischen Badeanstalt für das weibliche Geschlecht, soll zunächst der Schwimm-Deputation zur Vorberathung unterbreitet werden.

*) Wir werden darauf zurückkommen. Die Ned.

— r. Irgend welcher Antrag: die städtischen Behörden für die Herstellung einer höheren Sicherheit auf den Straßen zu interessiren, hat, wie wir aus vorstehendem Referat erfahren, die letzte Stadtverordneten-Versammlung nicht beschäftigt!!

— r. Die Mode der hohen Coiffüren und Hüte bei den Damen war im vorigen Jahre auf dem Zenith angelangt. Wie alle übrigen Theater, so hatte auch das unsere davon zu leiden; insofern man den Thurm vor sich, der einem die Aussicht nimmt, statt giebt, als ein Hindernis für den Zuschauer von kleiner oder mittlerer Statur ansah. Heute kommt nur noch hin

und wieder ein solcher unerquicklicher Fall vor. Bei der Hitze würde es übrigens ganz angemessen sein, wenn die Damen im Auditorium sich eben so der Hüte entledigten, wie sie es im Concertsaal thun. Wenn der Theater-Direktor dem Rathe eines süddeutschen Blattes folgen wollte, um dies durchzusehen, müßte er überall anklagen lassen: „Alle hübschen Damen nehmen die Hüte ab.“ Uebrigens aber hat das weibliche Geschlecht das durch Tradition privilegierte Recht, mit Kopfbedeckung im geschlossenen Raum zu sitzen. Wenn das männliche im Parterre-Raum des Theaters das thut, dann entschuldigt man das eben mit dem Parterre-Raum. Was soll man aber dazu sagen, wenn auf prouonierten Plätzen in den Logen die Herren während des ganzen Abends die Mütze auf dem Kopf behalten? ?

— Morgen Mittwoch den 21. Juli findet auf Gütler's Bierhalle das zweite Doppel-Concert statt, in welchem das Freitag'sche Musikorchester mit dem des hiesigen Füstler-Bataillons abwechselnd und in der Gemeinschaft Musst-Pidien vorgetragen wird. Das Programm wird zu diesem Concert ausserlebte Musststücke enthalten, unter welchen sich ein von Herrn Freitag componirter großer Marsch, betitelt: „Waffenruf“ (für beide Chöre arrangirt) befindet.

— r. Im Theatergarten findet morgen Mittwoch ebenfalls Concert (Programm mit neuen Pidien) der neuen Kapelle statt. Das zweite Gartenfest folgt am Sonnabend dieser Woche.

— r. Dem Theater-Unternehmer Albert Schirmer — Stettin ist außer dem Glogauer Stadttheater auch noch die Tonhalle in Berlin pachtweise zugeschlagen.

— r. Wie unvorsichtig es ist, in brennende Spiritus-Vämpe neuen Brennstoff zu gießen, beweist ein gestern Mittag in einer hiesigen Haushaltung vorgekommener Fall. Das betr. Dienstmädchen batte — dem ausdrücklichen Verbot zwider — doch Spiritus in die soeben von ihr angezündete Kerzenlampe kaum zu gießen angefangen und sich wegen ihrer Kurzschlängigkeit ein wenig nach vorn gebeugt, als auch schon die Flamme die Mündung der Flasche ergriß, sofort sich der Haare des Mädchens bemächtigte und dasselbe am ganzen Kopf, Füßen und Händen derartig verbrannte, daß die Unglückliche nur durch schnelle Hülse vor weiterem Missgeschick, als unsäglichen Schmerzen an den bezeichneten Körperteilen, bewahrt wurde.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Juli 1875.

S.	Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0 redu- cirt.	Sc. hernom.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
16.	2 Km.	335.0	20.2	ONO. lebh.	heiter.
	10 A.	35.2	16.1	NO. lebh.	bedeckt.
17.	6 M.	35.1	14.2	NO. lebh.	wollig.
	2 Km.	34.6	21.8	NO. stark.	halb heiter.
	10 A.	34.5	17.3	NO. lebh.	trübe.
18.	6 M.	34.7	16.0	NO. lebh.	heiter.
	2 Km.	34.4	23.4	NO. stark.	halb heiter.
	10 A.	34.9	18.6	NO. lebh.	wollig.
19.	6 M.	35.2	17.2	NO. lebh.	halb heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Friedeberg N.-M., 17. Juli. Der Staatsanwalt H. b. d. ist in gleicher Eigenschaft an die Kreisgerichte Neu-Ruppin und Spandau, mit dem Wohnsitz Spandau, versetzt worden.

Actien-Theater.

Aus dem Schelperschen Gastspiels, das am Freitage mit der Aufführung des Lebensbildes „Unter Franzosentid“ endigte, haben wir diese letztere Novität noch einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Wir wollen zunächst generell bemerken, daß die Witzmann'sche Bearbeitung dem prachtvollen Reuter'schen Original nur wenig gerecht wird, da wir nur die ersten drei Bilder als exträglich, die beiden letzten als schwach, ja fast langweilig bezeichnen müssen. Dieser Umstand hatte zur Folge, daß das Publikum, zuerst von Scene zu Scene recht animirt, das vierte und fünfte Bild mehr als küh aufnahm, und deshalb sogar die landesübliche Courtoisie unterließ, dem geschätzten Gaste am Schlusse noch einmal seinen Dank auszudrücken. In der Besetzung des Stückes, dessen Regie nach dem Zettel Herr Helgersen geführt hat, vermischten wir vor Alem den Regisseur selber; — wo war unser erster Charakter-Komiker an diesem Abend, wo es galt, in der Rolle des „Rathsherrn Herse“ dem neuen Stück zur kräftigen Stütze zu dienen? — Was Herr Wilhelm aus dieser Rolle machte, war immerhin anerkennenswerth, aber wir hatten doch wohl die Berechtigung, an seiner Stelle Herrn Helgersen auf den Brettern zu erwarten. — Neben Herrn Schelper, der als „Müller Böß“ eine Charakterstudie aus dem Volke lieferte, welche ihn den ersten Darstellern Deutschlands unbedingt zur Seite stellt, war es vornehmlich Frau Monhaupt, die als „Mamsell Westphalen“ unsere erste und vollste Anerkennung verdient; die Maske, durch eine hervorragend komische Coiffüre und dito Garderobe unterstützt, wirkte schon von vornherein drastisch, indessen wosel wir das durch-

dachte, kein nüancirte Spiel der vortrefflichen Künstlerin, die ihre alte Jungfer mit Routine und hübscher Decenz darstellte, doch noch erheblich höher veranschlagen; Frau Monhaupt hielt die Grenze zwischen altjungferlicher Empfindsamkeit, ehrbarer Gestaltung und ihrem angeborenen humoristischen Naturell mit Glück inne und unterstützte durch eine brillante Mimik das Gelingen des hochkomischen Schlusses im dritten Bilde. — Herr Büssel als „Amtshauptmann Weber“ hatte an diesem Abend mehr wie je mit den Härten seines heimatlichen Dialekts zu kämpfen, fand sich indessen mit seiner Rolle noch ganz leidlich ab; sein stereotypes „Ne wat denn“ stach sich sogar besser, als wir glaubten, in den Dialog ein. — Herr Hermann als „Uhrmacher Droz“ that sein Möglichstes, um diese fast unmögliche Figur auf der Bühne über Wasser zu erhalten, und Herr Hentsch hatte seinen „Fritz Sahmann“ (der nach dem Zettel Fr. Gräbner zugesetzt war) etwas zu gewöhnlich, etwa im Sinne eines Laufburschen aufzutragen, während Reuter dieser Figur eine höhere Vertrauensstelle im Weber'schen Hause anweist. — Alle anderen Figuren des Stückes sind unweentlich, daß wir sie übergehen.

Der Gesamteindruck des Schelperschen Gastspiels hat in uns den Wunsch aufkommen lassen, daß es einem deutschen Theater-Direktor möglich werden möge, alle Hauptrollen der Reuter'schen Stücke mit National-Mecklenburgern zu besetzen, weil wir der Meinung sind und bleiben, daß die typische Verkörperung der Reuter'schen Muse auf der Bühne bis zur erwünschten vollen Wirkung auf anderem Wege nicht erreicht werden kann. — Allem Anschein nach werden dies fromme Wünsche bleiben.

Ozon.

Frankfurt a. O., 15. Juli. Die gegenwärtige Messe scheint in Betreff der Diebstähle und Unglücksfälle sehr günstig für die Mehrfremden zu verlaufen. Ein jüdischer Kaufmann aus Glogau verlor eine Brieftasche mit etwas über 800 Thlr. Eine arme Frau aus Glietow war die Finderin; sie überbrachte das Geld der Polizei, wo es der Verlierer in Empfang nahm und der Finderin den gesetzlichen Finderlohn in Höhe von 53 Thalern und einigen Silbergroschen auszahlte. (Publ.)

Aus der Provinz Posen.

Wienbaum, 15. Juli. Der wegen Verdachts der Theilnahme an dem Major Neumann'schen Giftmorde hier inhaftierte Lieutenant von Thielen ist heute entlassen worden, nachdem der hiesige Unterfuchungs-Richter in voriger und Aufang dieser Woche in Berlin Ermittlungen, beziehungsweise Vernehmungen in dieser Sache vorgenommen hatte. Die Voruntersuchung scheint demnach von Thielen wohl erfüllt zu haben, dagegen sind Wollmann Vater und Sohn in der Haft verblieben. — Die Chefur der Erkennung hatte sich heute wegen eines ihr zur Last gelegten Vertruges zu verantworten. Das Ergebnis waren 4 Tage Gefängnis und 250 Mk. event. noch 14 Tage Gefängnisstrafe. — Der Eigentümer Theodor Gromadeck wurde für seine bei der bekannten Zusammensetzung — Affäre vom 17. März d. J. getheilte Neuerung: „Was wollen denn diese Schweinhunde von Gendarmen hier, sie malträtieren die Leute und schlagen sie nur!“ heute zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe verurtheilt. — Angeklagt waren die Unterzeichner eines Briefes, nämlich Kirchenvorsteher der Kirche zu Kähne und Lehrer daselbst, zusammen 6 Personen, den Propst Kie schriftlich beleidigt zu haben. Der Brief war an den damaligen Kaplan Kie in Tarnow gerichtet und enthielt u. A. die Worte: „denn das müssen wir Ew. Hochwürden offen gestehen, daß ein Geistlicher, der sich in diesen Zeitverhältnissen um eine Pfarrkirche bewirbt, bei uns Herzogthümern keine Achtung verdient u. s. w.“ Die Angeklagten bestritten den animus injuriandi, wurden aber jeder zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Strafantrag war vom Propst Kie rechtzeitig gestellt. — Den Propst Bayer aus Kewitz, welcher aus Driesen zum Thurne erschienen war, traf für die unbefugte Vornahme von Amtshandlungen in 3 Fällen in den Parochien Kähne und Latom eine Geldstrafe von 45 Mk. In allen 3 Fällen handelte es sich um Ertheilung der Sterbe-Sakramente.

Fünf „blinde“ Passagiere. Das Mitfahren von sogenannten „blinden“ Passagieren auf den Eisenbahnen wird meistens dadurch verhindert, daß überhaupt von Stationsvorstehern oder Revisoren die Eisenbahnzüge revidirt werden, um zu konstatiren, ob alle Passagiere sich im Besitz von Fahrscheinen befinden. Das aber auf manchen Bahnen, wo vielleicht derartige Revisoren selten oder gar nicht stattfinden, blinde Passagiere oft sogar in größerer Anzahl mitfahren, beweist folgender, von einem Augenzeuge selbst uns mitgetheilter Vorfall, der sich vor einigen Tagen auf einer der hier einmündenden Bahnen ereignete: Auf einer Station derselben, etwa 10 Meilen von Posen, stiegen in einen bereits ziemlich gefüllten Waggon III. Klasse eines Bahnzuges, der nach Posen fuhr, 5 Personen ein, die ihrer ganzen, unsauberen Erscheinung nach offenbar Schweinetreiber waren, und nahmen auf den Sitz Platz. Nachdem der Schaffner die Billets koupirt hatte, fragte einer der Passagiere denselben, woher es denn käme, daß er von allen Reisenden sich habe die Billets vorzeigen lassen, nur nicht von jenen 5 neu eingestiegenen Personen? Diese Frage wurde von dem Schaffner dahin beantwortet, daß dies ganz seine Sache sei. „Gut, so werde ich Ihnen zeigen, daß dies nicht Ihre Sache ist,“ lautete die Antwort des resoluten Passagiers. „Es ist bekannt, daß die Bahn, auf der wir fahren, nur geringe Einnahmen hat, und diese Einnahmen dürfen nicht noch durch derartige Borkommissie geschmälert werden; das ist entschieden nicht in der Ordnung; ich werde daher die Sache zur Anzeige bringen.“ Auf der nächsten Station wandte sich der Passagier an den Stationsvorsteher, meldete ihm den Vorfall, und gab auf Begehrungen an, er sei der Distriktskommisarius aus P. Unterdessen waren aber auch die 5 Schweinetreiber, die während der Fahrt sich mit dem Schaffner verständigt hatten, aus dem Wagon hinausgezellt, hatten sich rath Billets nach Posen gelöst und alsdann ihre Plätze wieder eingenommen. Der Distriktskommisarius erklärte hierauf, er werde die Sache in Posen zur Anzeige bringen. Gedenfalls liegt es im Interesse des Publikums, daß nicht Personen, die sonst in der IV. Wagenklasse fahren würden, und ihrer ganzen Erscheinung nach auch in diese Wagenklasse hinein gehörten, als blinde Passagiere in der III. Wagenklasse molestiren. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Der geheime Agent. Pariser Blätter erzählen folgende Geschichte von dem Scharfsinne der englischen geheimen Polizei-Agenten. Der Bosschafter irgend eines Reiches hatte bei der Londoner Polizei um Recherchen nach einer jungen Dame gebeten, die plötzlich und unerwartet ein Vermögen von einigen Millionen geerbt hatte. Es sollte kein besonderes Aufsehen gemacht werden, und man betraute einen der

„geriebensten“ Agenten mit der Aufgabe, die junge Erbin aufzufinden. Nach sechs Wochen stellte sich derselbe seinem Chef wieder vor. „Nun?“ fragt dieser, „haben Sie das Mädchen gefunden?“ — „Ja wohl, schon vor einem Monat als Nährerin.“ — „Aber wo ist sie denn?“ — „Bei mir zu Hause, ich habe sie nämlich — geheirathet.“

Bei einem Pfandleiher in Washington wurden am 8. d. von der Geheimpolizei ein weißes Spitzkleid im Werthe von 10,000 Dollars, und ein Spitz-Shawl im Werthe von 5000 Dollars und andere kostbare Spizien in Beschlag genommen, welche von einem Franzosen daselbst für circa 400 Dollars verpfändet worden waren. Die Spizien gehörten ursprünglich der Ex-Kaiserin Eugenie und wurden kurze Zeit nach ihrer Übersiedelung nach Ghyselhurst zusammen mit einem Theile ihrer Diamanten und Juwelen verkauft. Es gelang dem Käufer, die Gegenstände im Jahre 1873 nach den Vereinigten Staaten einzuschmuggeln. Die Zollbeamten erhielten zu spät Kenntnis, um den Thäter auf frischer That zu ertappen, und erst nach anderthalbjährigen Anstrengungen hatten ihre Bemühungen, die geschmuggelten Sachen zu saufen, Erfolg.

Die Berliner „Gerichts-Zeitung“ berichtet über eine eigenthümliche körperliche Mißgestaltung, die sich an einem zehn Monate alten Kinder zeigt, das in der vergangenen Woche dem Professor Langenbeck in Berlin behufs einer Operation übergeben wurde. Die Mutter des Kindes ist die Frau eines bei Kassel wohnenden Försters. Während die Mutter mit diesem Sproßling guter Hoffnung war, fand es deren Ehemann, der Förster, für nothwendig, einen alten Hund, den Alle im Hause lieb hatten, erschießen zu lassen. Der Förster selbst fühlte sich außer Stande, die Execution gegen sein altes treues Thier zu vollstrecken, und beauftragte einen Jägerburschen damit; er bat seine Frau dringend, in der Stube zu bleiben und sich nicht um die fallenden Schüsse zu bekümmern. Darauf entfernte er sich aus dem Förstthause. Die Frau ging auch, dem Wunsche ihres Mannes folgend, nicht aus dem Zimmer. Aber neugierig war sie doch und trat daher an das Fenster zum Hofe, auf dem der Hund getötet werden sollte. Das nun schwer verwundete Thier sprang auf, sah seine Herrin am Fenster stehen und wendete sich, wie Hülfe suchend,

zu dieser in die Höhe. Die Frau fuhr erschreckt mit der Hand nach dem Gesicht und taumelte zurück, als der zweite Schuß fiel, der dem Leben des Hundes ein Ende mache. Einige Monate später kam ein Kind zur Welt, das auf der rechten Seite des Kopfes ein liebliches Mädchen-Ansatz zeigte, die linke Seite aber war wie ein Hundekopf mit dickem schwarzen Fell und langen Haaren überzogen. Professor Langenbeck glaubt für eine glückliche Operation stehen zu können, dem Kinde werde davon kaum eine entstellende Narbe zurückbleiben.

Der größte Dampfhammer. In Creuzot (in Frankreich) beschäftigt man sich mit der Herstellung des größten Dampfhammers, der zum Schmieden der großen Stahlkanonen bestimmt ist und den berühmten Dampfhammer der Krupp'schen Fabrik übertrifft soll. Der Hammer wird 60 Tonnen wiegen (eine Tonne = 1000 Kilogramm = 2000 Pfund), und einen Fall von 4 Meter haben, während der Fall des Krupp'schen Hammers nur 3 Meter beträgt. Der Hammer von Creuzot wird $2\frac{1}{2}$ Mal mächtiger als der Krupp'sche sein. Seine Herstellung kostet 2 Mill. Francs. (Aus Kunst und Gewerbe).

Prinz und Cadet. Die Kölnische Zeitung erzählt folgende militärische Anekdote: Ein Schüler des Mars, der erst kürzlich ins Kadettenhaus zu Berlin eingetreten war, that sich gütlich in einer Restauration. Als er jedoch dieselbe verließ, gewahrt er zum großen Verdruss seinen Oberst, dessen Erscheinung ihn schnell daran erinnerte, daß er durch den Besuch der Restauration einen Arrest von 24 Stunden verwickelt habe. Doch kurz entschlossen, tritt er auf einen daherkommenden Herrn in Civil zu, legt seinen Arm in dessen Arm und bittet um die Erlaubnis, so lange mit ihm gehen zu dürfen, bis sie an dem daherschreitenden Oberst vorüber seien. Bereitwillig wird dies zugestanden. Nachdem sie nun an dem sehr devot grüßenden Oberst vorbei sind, erzählt der Cadet seinem Begleiter, daß in seiner Anstalt ein Tisch geführt würde, den er von Hause aus nicht gewöhnt sei, und er sich darum in die Restauration begeben habe, um sich einmal außerordentlich satt zu essen. Da ihm nun leider sein Oberst begegnet sei und er einen 24stündigen Arrest habe erwarten müssen, so sei er so dreist gewesen, sich diese Begleitung zu erbitten, für dessen Gewährung er nun bestens danke. Andern Tages beim Antreten wird

unser Cadet vorgerufen. „Wer war der Herr, mit dem Sie gestern gingen?“ Antwort: „Mein Onkel!“ — „So?“ läßt sich der Oberst weiter vernehmen, „seit wann ist denn Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl Ihr Onkel?“ Da hierauf die Antwort natürlich ausbleibt, fährt er fort: „Se. königliche Hoheit haben befohlen, daß Sie von den 24 Stunden Arrest, welche Sie durch Übertretung des Reglements verwickelt haben, nicht zu befreien sind. In Anbetracht der Entschlossenheit jedoch, welche Sie in Ihrer gesetzten Lage gezeigt haben, bin ich beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß Se. königliche Hoheit Ihre Beköstigung so lange bestreitet, als Sie Cadet sind, indem er erwartet, daß Sie später als Officier vor dem Feinde gleich entschlossen handeln werden.“

Das „Flunkern“ bei Darlehnsgezüchen enthält, wie das Obertribunal entschieden hat, den Thatbestand des Betruges. Der Spezialfall ist nach der „G. B.“ der folgende:emand, der ein Darlehen an einen Bekannten hergab, erfuhr nachträglich, daß sein Schuldner ihn belogen, daß er ihm Roth geheuchelt hatte, wo nur Hang zum Vergnügen vorhanden gewesen. Dies ärgerte den Darlehrer derart, daß er nicht etwa sein Darlehen sofort zurückverlangte oder einlagte, — dazu war er auch noch gar nicht berechtigt: denn der verabredete Fälligkeitstermin lag noch in ferner Zukunft — sondern gegen den Schuldner die Bestrafung wegen Betruges beantragte. Die Anklage wurde wirklich erhoben und hat die Bestrafung des Angeklagten wegen Betruges herbeigeführt, obwohl derselbe ausführte, daß in seiner Handlungsweise zwei Hauptmomente nicht zu finden seien, welche §. 263 St. G. B. für den Betrug verlange, nämlich der rechtswidrige Vermögensvortheil für sich, da er das Darlehen nicht behalten, sondern pünktlich am Verfallstage zurückzahlen werde, und eine Vermögensbeschädigung des Darlehrers, der sein Geld mit Zinsen zur verabredeten Zeit zurückzuhalten werde. Vom Strafrichter ist angenommen worden: Jeder handle unberechtigt, wenn er jemanden durch das Mittel der Täuschung zu einem Darlehnvertrage veranlaßte, welchen Jener bei Kenntniß der wahren Sachlage nicht eingegangen sein würde. Der Vortheil, der durch Erlangung des Darlehns erreicht werden sollte, stelle sich als vermögensrechtlicher dar, weil der Gegenstand des Darlehns in das Vermögen des Empfängers übergehe, und dasselbe vermehre, diese Vermehrung auch dadurch nicht aufhöre, eine solche zu sein, daß zu einer späteren Zeit die Ristitution erfolgen, der Vortheil also nur ein zeitlich begrenzter sei. In dem Übergange des Darlehns aus dem Vermögen des Einen in das des Andern gegen das unsichere Versprechen der Rückzahlung aber liege eine Vermögensbeschädigung des Darlehrers.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 18. Juli d. J.: Hauptkirche.

Der Maurergriff R. G. F. Feibig mit Jungfrau A. W. Neisemann hier selbst.

Concordienkirche.

Der Metalldreher H. C. A. Feibig mit Jungfrau A. A. D. Ullm hier selbst.

Reisekörbe

billigt bei E. Wolff, Richtstraße No. 16. Auch werden daselbst Reisekörbe verbotzt.

Feinste Tafelbutter, wöchentlich 2 Mal frisch, empfiehlt A. Pfd. 14 Sgr. Paul Steinberg.

Fr. Schles. Geb.-Butter, a. Pfd. 11 und 12 Sgr., empfiehlt Carl Klemm.

Sämtliche Colonialwaaren, in vorzüglicher Güte, empfiehlt H. Brendel.

Gute Eßkartoffeln sind zu haben Markt No. 4.

Ein kleines goldenes Kreuz an einem Sammelband ist am Sonntag auf dem Paradeplatz verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der Kadoch'schen Conditorei abzugeben.

Am Sonntag den 18. d. Mts. ist auf dem Wege vom Wall 16 bis zum Kirchhofe, und zurück über Ehrenberg's Halle, Richt- und Brückenstraße eine goldene Brosche verloren worden. Dem ehrlichen Finder gegen Abgabe derselben in der Exped. d. Bl. eine gute Belohnung.

Berg's Garten. Morgen Mittwoch den 21. Juli findet die erste große Kaffeegesellschaft nebst Unterhaltungs-Musik statt. Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr. Für Kuchen ist bestens gesorgt.

Großer Ausverkauf.

Um für meine Mehlwaren Platz zu gewinnen,

habe ich die angesammelten Reste aller Art, sowie die noch vorrätigen Sommerflosse, von den besten elegantesten bis zu den geringsten einfachsten,

in Resten von ca. 6 Ellen und darunter zu sehr billigem Ausverkauf gestellt.

Gustav Levy's Tuch-Handlung, Markt No. 9.

Carl Hallpap, 11 Jahre alt, ist seit Donnerstag den 15. Juli nicht wieder zu seiner Pflegemutter, der Witwe Worm, zurückgekehrt. Die Ortsvorsteher werden ersucht, falls sich der 1c. Hallpap in ihrer Gemeinde einfinden sollte, die hiesige Polizei oder die Witwe Worm, Friedrichstadt 22, in Kenntniß zu setzen.

Bekleidet ist der Knabe mit einem Turnanzuge.

Am 9. Juli er. ist der Tischlergesell Wilhelm Jahn hier in der städtischen Schwimm-Anstalt beim Baden in der Warthe ertrunken.

Derselbe ist 24 Jahre alt, hat blonde Haare ohne Bart, mittlerer Statur, ovales Gesicht.

Im Fall des Anschwimmens der Leiche bittet um Nachricht

W. Mögeling, Tischlermeister in Landsberg a. W., Wollstraße 30.

Ein Kindermädchen, entweder zum sofortigen Antritt oder zum 1. August d. J., wird zu mieten gesucht. Näheres zu erfragen bei der Mietsfrau Weinert.

Gebüte Nährinnen finden Beschäftigung bei Strelbow, Brückenstraße 7.

Ein unverheiratheter, militärfreier **Brenner**, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst Stellung. Gütige Anfragen zu richten w. g. 10 postlagernd W. r. i. h.

Zwei Malergehülfen finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei A. Walther, Maler, Poststraße 11.

Gleichzeitig suche ich einen Lehrling. Zum 1. Oktober d. J. ist die Stelle eines

unverheiratheten Gärtners zu besetzen.

Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. Einen Jungen zum Kühe hüten sucht Blühdorn, im Hopfenbruch.

Ein tüchtiger **Kutschler** und zwei Arbeitsleute können sich zum sofortigen Antritt melden bei

B. Bendix & Comp.

Einen tüchtigen **Arbeiter** und einen Laufburschen suchen Lueddecke & Comp.

Mädchen, welche mit der Maschine nähen können, finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei

Julius Treitel.

Damen, geübt in Woll- und Perl-Stickerei, finden sofort Beschäftigung bei

Herrmann Paetzholdt, Berlin C., Breitestraße 9.

Ein ordentliches Mädchen findet sofort

Stellung Brückenstraße 10, 1 Tr.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter **junger Mann**, Sohn achtbarer Eltern, findet unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober d. J. in unserem Comtoir Placement als Lehrling.

Baenitz & Grosse, Wollstraße 49.

Ein freundlicher Laden mit Einrichtung, mit auch ohne Wohnung, ist Richtstraße 17 zu vermieten und kann entweder sogleich oder auch später bezogen werden.

Zu erfragen Hof, 1 Tr. hoch. Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche nebst Zubehör, ist Versetzungs halber zum 1. August d. J. zu vermieten.

Angerstraße No. 11. Wollstraße 42 ist ein Verkaufs- und Speisekeller zu vermieten und entweder gleich oder zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Eine Stube mit Kabinett und Küche ist zu vermieten und gleich zu beziehen Schönerstraße No. 10.

Probstei No. 4 ist zum 1. Juli er. ein anständig möbliertes Zimmer zu vermieten. E. Marschner.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Brückenstraße 6, 1. Tr.

Ein kleines möbliertes Zimmer ist zu vermieten Schönerstraße 3.

Eine Schlafrinne, mit auch ohne Kost, ist offen Angerstraße No. 4.

Zwei geräumige Remisen sind sogleich oder später zu vermieten in der Neuen Apotheke.

Frische kosthreiche Schlackwurst und schönes Kindfleisch empfiehlt M. Leiser.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.